

Botschafter zwischen alter und neuer Welt

Literaturpreis der Konrad-Adenauer-Stiftung 2003 an Patrick Roth

Patrick Roth erhält den Literaturpreis der Konrad-Adenauer-Stiftung 2003. Ausgezeichnet werden damit, so die Jury-Vorsitzende Professor Birgit Lermen, seine Frankfurter Poetik-Vorlesungen (Ins Tal der Schatten, 2002) und vor allem die Christus-Trilogie (1991-1996), die nicht nach dem Muster traditioneller christlicher Dichtung, sondern auf eine in allen Aspekten moderne Weise von der Aktualität biblischer Themen in unserer säkularisierten Welt erzählt. Bestens vertraut mit der amerikanischen Medienkultur und der europäischen Wertetradition, ist der 1953 in Freiburg geborene, heute in Los Angeles lebende Autor ein „Botschafter zwischen alter und neuer Welt“.

Patrick Roth zog es 1975 – nach Sprach- und Filmstudien in Paris und an der Universität Freiburg – als Stipendiat des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) nach Los Angeles, wo er als Regisseur und Drehbuchautor an verschiedenen Filmprojekten mitwirkte. Bekannt wurde Roth in den neunziger Jahren durch seine Christus-Trilogie, die jenseits von Esoterik und Dogmatik ein Zentralthema der Bibel aufgreift: Tod und Auferstehung.

Der erste Band, die Christus-Novelle Riverside (1991), rekonstruiert eine in der Zeit nach Jesu Tod spielende Heilungsgeschichte: Ein Aussätziger wird rein, indem er die Grenzen seines Ichs in einer Begegnung mit dem „Knechtsgott“ zu überschreiten lernt. In dem Roman Johnny Shines oder Die Wiedererweckung der Toten (1993) erfolgt ein Zeitsprung in die amerikanische Gegenwart. Der Titelheld versucht, Jesu Weisung beim Worte nehmend, am offenen Grab Tote ins Leben zurückzuholen. Das Schlußstück der Tri-



logie, der Roman Corpus Christi (1996), führt wiederum an den Beginn christlicher Zeitrechnung zurück. Mit dem ungläubigen Thomas, der nach handfesten Beweisen für die Auferstehung seines Herrn verlangt, steht ein Prototyp des modernen Menschen auf dem Prüfstand. Thomas will sehen, damit er glauben kann. Dieses Credo ist hineingesprochen in unser visuelles Zeitalter, in dem die Grenzen zwischen Fiktion und Realität so verschwommen sind, dass man Glauben und Wissen nur noch schwer unterscheiden kann. Roths Erzählungen wollen buch-

stäblich irremachen am säkularisierten Bewusstsein von der Machbarkeit der Dinge. Sie wollen den vordergründigen Schein menschlicher Selbstherrlichkeit durchbrechen. Sein „mythographisches Schreiben“ (H.-R. Schwab), das sich auf die Suche nach den narrativen Ursprüngen des Christentums begibt, erweitert den Horizont des neuzeitlichen Wirklichkeitsbegriffs und schärft die Sinne für die existentiellen Fragen des Menschen.

„Das Lebende steht im Toten, das Tote im Lebenden, ineinander und nebeneinander“: Kaum ein zeitgenössischer Erzähler hat das Memento mori unserer Zeit so eindrücklich und so nachhaltig beschrieben. Dies gilt auch für die jüngste Sammlung deutsch-amerikanischer Erzählungen (Die Nacht der Zeitlosen, 2001), die das Erdbeben vom 17. Januar 1994 zum Ausgang nehmen, um von viel tiefer reichenden persönlichen und politischen Katastrophen des zu Ende gehenden Jahrhunderts zu erzählen. Patrick Roth erweist sich einmal mehr als ein mit detektivischer Freude am Detail erzählender Autor, dessen Spannungsbögen Peitschen gleichen. Roth schreibt mit den Augen eines Cineasten: „I have to be able to see what I write“.

Das trifft auch für Patrick Roths autobiographisch grundierte Erzählung Meine Reise zu Chaplin (1997) zu, eine cineastische Erweckungsgeschichte. Am Neujahrstag des Jahres 1976 macht sich der Erzähler auf den Weg ins schweizerische Vevey, um dem großen Filmemacher und Schauspieler Chaplin einen Besuch abzustatten. Es geht diesmal um einen – dem Film City Lights (1930) entlehnten – schlagartig belichteten Moment des Wiedererkennens, in dem Patrick Roth das Sichtbare im Unsichtbaren zu beschreiben versteht, eine Stunde der wahren Empfindung.

Der Literaturpreis der Konrad-Adenauer-Stiftung wird am 22. Juni 2003 in Weimar verliehen. Die Laudatio hält Professor Ruprecht Wimmer, Präsident der Katholischen Universität Eichstätt und Präsident der Thomas-Mann-Gesellschaft.

MICHAEL BRAUN